

aus
Kirchenbote
1970

29. Nov. 97

(9)

Mit der Bitte um Prüfung angeboten von
Bernhard Schulz Ludwig-Bäte-Str. 4 49076 Osnabrück
Postbank Hannover 1703 44 - 304

Festakt im Regen / Von Bernhard Schulz

In Deutschland regnet es, und aus dem fernen Land Sizilien wird Sonne und Beginn der Mandelblüte gemeldet. Ich wohne im ersten Stock eines Mietshauses, und wenn ich aus dem Fenster schaue, um mich zu vergewissern, daß es immer noch vom Himmel herab kübelt, werfe ich einen Blick auf die Baustelle dort unten. Es ist eine Baustelle, die von der für Baustellen zuständigen Behörde als Dauerbaustelle eingerichtet wurde.

Die Straße wird in regelmäßigen Abständen aufgerissen, zugeschüttet, aufgerissen, zugeschüttet, und so weiter. Damit diese Bemühungen in den Augen der Anwohner einen Sinn erhalten, werden Rohre gelegt für Gas, Telefon, Kabelfernsehen, Lauschangriffe und für chemisch gereinigtes Wasser, damit wir morgens unseren Gesundheitstee aufbrühen können.

Das Gute daran ist immerhin, daß einige Gastarbeiter dabei das tägliche Brot und die nächste Rate für das Auto verdienen. Wir Anwohner unterhalten uns gelegentlich mit diesen Söldnern der Spitzhacke. Sie kommen aus Sizilien, dem Land der Sonne und der Mandelblüte, und gehorchen einem Vorarbeiter, der Cesare heißt und wie ein Liebhaber aus einem Film von Fellini aussieht.

Dieser Fellinityp geht an der Baustelle auf und ab und erklärt seinen Landsleuten, wie es gemacht werden soll, nämlich presto presto ~~presto~~, und was heißt das? Meine Frau sagt, das muß soviel bedeuten wie 'langsam, immer langsam', capito?"

Weil es regnet haben sich die Sizilianer einen Sack über den Kopf gestülpt. Jetzt sehen sie aus wie Kapuzenmänner, die sich aus dem Innern der Erde bis zu unserer Straße hinaufgebuddelt haben. Die Kapuze verleiht ihnen etwas Gnomenhaftes und Schalentierartiges. Sie sehen gar nicht mehr aus wie Italiener, die doch Kinder der Sonne sind, aber sie sind immer fröhlich und singen bei der Arbeit, was kein Deutscher tut.

L. prestissimo

Ich mag die Italiener, und ich verstehe nicht, warum die Germanen die Römmer bei Kalkriese umgebracht haben. Warum haben sie Varus nicht aufgefordert, ihnen Telefone in die Bäume zu hängen und ihnen zu zeigen, wie man Kochtöpfe und Bratpfannen herstellt, das wäre doch gescheiter gewesen.

Mit der Heimat verbindet sie vorerst nur der Postbote. Der Postbote kommt gegen Mittag in ihre Unterkunft und verteilt Briefe und Päckchen. Heute morgen hat der Postbote ein Telegramm abgegeben. Ein Landsmann, der einen Arm in der Binde trägt, kommt im Laufschritt herbei und schwenkt das Telegramm. "Alberto", schreit er, "Alberto!" Es ist offensichtlich, daß Alberto eine wichtige Nachricht empfangen soll.

Im Nu versammeln sich die Kapuzenmänner um Alberto, der wie betäubt wirkt. Seine Lippen bewegen sich wie im Gebet, Mama mia, und er hält sich am Stiel seiner Schaufel fest, um nicht umzufallen. Die Maschinen sind abgeschaltet worden und der Lärm verebbt. In dieser Minute sieht Alberto aus wie ein Hirte, der sich damit abfinden muß, daß er ein Schaf entweder verloren oder gewonnen hat.

Alberto öffnet das Telegramm und liest: "Caro Alberto mio ...", und schon nach wenigen Worten erhebt sich großer Jubel. "Alberto Papa", verkündet Cesare den deutschen Zuschauern, "Alberto Bambino!"

Dann heben sie den jungen Vater auf die Schultern und tragen ihn umher. Vor Igelbrinks Feinkostladen setzen sie Alberto ab, und Cesare stiftet eine Flasche Vino classico, für deren Qualität Igelbrinks Anna berühmt ist. Dieser Ausbruch von Freude vor meinem Fenster, diese Anerkennung der Leistung eines Kollegen, dieser Festakt im Regen, erfüllt einen Nachmittag lang unsere Straße mit Glück.

Man sollte öfter aus dem Fenster schauen.